



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Literatur.

Denkwürdigkeiten des Landgrafen Karl von Hessen-Kassel. Von ihm selbst dictirt. Aus dem französischen, als Manuscript gedruckten Original übersetzt. Mit einer Einleitung von Dr. K. Bernhardt. Kassel, Freyschmidt.

Unsere Zeit hat aus dem Nachlasse bedeutender Männer zu wiederholten Malen so wichtige historische Ausbeute erhalten, daß man jede posthum erscheinende Novität von Memoiren und Correspondenzen im Voraus mit günstigen Erwartungen begrüßt. Das vorliegende Büchlein kann davon zeugen, dessen erste Auflage, noch ehe die deutsche Kritik davon eingehend Notiz genommen, bereits erschöpft worden ist. Doch rechtfertigt in diesem Falle das Werkchen die ihm widerfahrne Theilnahme vollkommen. Prinz Karl von Hessen hat in seinem langen Leben (1744—1829) wie am dänischen, so am preussischen Hofe wichtige Ereignisse aus nächster Nähe beobachtet und vermag namentlich über militärische Verhältnisse, denen er nahe stand, als tüchtiger Offizier schätzbare Urtheile und Aufschlüsse zu geben. Er galt bei seinen Lebzeiten besonders infolge seiner alchymistischen Studien für eine etwas exaltirte, nicht immer sich selbst ganz klare Natur; das vorliegende Buch zeigt davon jedoch keine Spuren, es ist mit einer naiven Einfachheit geschrieben, welche unter dem eifrigen Bestreben, den Autor immer im besten Lichte erscheinen zu lassen, nirgends ein absonderliches oder auffallendes Extrem blicken läßt. Die Belege, durch die sich uns der Prinz als tüchtigen Charakter darzustellen sucht, sind so leuchtend, daß wir nur das einzige Bedauern empfinden, sie nicht von einer fremden Hand, sondern von ihm selbst berichtet zu lesen. Die wichtigsten neuen Details, welche das Buch darbietet, betreffen die militärischen Zustände von Dänemark und das Hofleben zur Zeit Christians des Siebenten unter Bernstorff und Struensee, den Verkehr des Prinzen mit Gustav dem Dritten von Schweden und seine langjährige Verwaltung des Generalcommandos von Norwegen, vor allem aber seine persönlichen Beziehungen zu Friedrich dem Großen, vorzüglich während der Zeit des bayerischen Erbfolgekriegs. Durch eine geistreiche Replik auf eine Sottise des großen Königs hatte er sich die Achtung desselben erworben und genoß fortan des Privilegiums, denselben unverhohlen die Wahrheit zu sagen, nöthigenfalls auch in seinen Ansichten zu widersprechen. Hier enthält die Schrift eine Fülle der interessantesten kleinen Züge, und wenn vor den lebensfrischen Farben, in der uns die Gestalt des Königs ganz wie wir sie nur aus den besten Originalquellen kennen, entgegentritt, das Bild des Prinzen verblichet, so gebührt dem letzteren doch namentlich für die ernste Haltung, welche er den Religions-spötereien Friedrichs gegenüber consequent an den Tag legte, ein ehrendes Andenken.

Hier ein Beispiel: Der Prinz antwortete einst auf die Frage des Königs, ob er denn wirklich ernsthaft an die Grundthatsachen des Christenthums glaube: „Majestät, ich bin nicht so sicher, daß ich die Ehre habe, Sie zu sehen, als ich gewiß bin, daß Jesus Christus gelebt hat und als unser Heiland am Kreuze gestorben ist.“ Worauf der König in Gedanken versank, ihm dann den Arm kräftig drückte und sagte: „Nun wohl, mein lieber Prinz, Sie sind der erste Mann von Geist, der daran glaubt, welchen ich gefunden habe.“ — Für unsere jungen Helden des letzten Krieges wird die genaue Schilderung des böhmischen Feldzugs von 1778 und namentlich der Lager bei Nachod und Trautenau von doppeltem Interesse sein. Das Buch enthält in der vortrefflichen Einleitung und der am Schlusse beigefügten Zeit-tafel noch besonders werthvolle Beigaben, und wir schließen uns von Herzen dem Wunsche des Herausgebers an, daß die Angehörigen des Prinzen auch die Fortsetzung der Denkwürdigkeiten (die hier nur bis zum Jahre 1784 geführt sind) gestatten möchten, da sich darin auch über so manche Ereignisse der neueren Zeit wichtige Aufschlüsse finden.

Verantwortlicher Redacteur: Gustav Freytag. |
Verlag von F. V. Herbig. — Druck von Gützel & Kegel in Leipzig.